

noch Geld gescheut. Es regten sich geschäftige Hände, und der seltsame, unfruchtbare Boden wurde bearbeitet, urbar gemacht und in einen wahren Garten verwandelt. Frisches, zartes Grün der jungen, kräftigen Bäume erfreut auf windiger Höhe unser Auge; durch Blumenbeete wandeln wir dahin, und jetzt schon sind reichlich die Dpfer belohnt, welche diese Anlagen forderten. Ein Umstand, der diesen Parzellen (so heißen diese Anlagen, weil Jedem, der sich der Sache anzunehmen entschlossen war, ein Theil zum Anbau überwiesen wurde) noch sehr günstig ist, ist die herrliche Aussicht, die sich uns hier nach den Bergen der Sächsischen Schweiz, bis weit nach Böhmen hinein, eröffnet.

Die Stadt Bischofswerda hat, wie so viele andere Städte Sachsens, auch die Wahrheit des Worts erfahren, daß Gott Krieg und Brand mit milder Hand segne. Es war am 12. Mai 1813, als Bischofswerda nach einem Gefechte, welches die Franzosen hier mit den Russen gehabt hatten, von ersteren angezündet wurde. Die Russen hatten die Stadt längst verlassen, da begann die Erbrehung der Kaufmannsläden durch Französische Gensd'armen. Dann trugen die Franzosen Feuer auf die Böden, Vech in die schöne Kirche und brannten die ganze Stadt nieder, so daß nur 3 elende Häuser stehen blieben. Abgeordnete der Stadt hatten zwar um Schonung; aber der General Macdonald antwortete ihnen, „das sei so Kriegsgebrauch.“ Nach dem Brande wurden noch die Keller ausgeplündert. Die Einwohner lebten unter Brettern, die sie über die ausgebrannten Mauern gelegt hatten. Die Zeit war schwer, und daher konnte die Stadt im Vaterlande selbst nicht die Hilfe erfahren, welche andere Städte bei gleichem Unglück unter bessern Zeitverhältnissen erfahren haben. Napoleon hatte nun zwar versprochen, die Stadt wieder aufbauen zu lassen; aber fünf Tage lang ließ er den wackeren Stadtschreiber Süßmilch, der für die Stadt zu bitten gekommen war, mit noch einem Kummergenossen ungehört und unbemerkt in den Vorhöfen des marcolinischen Palais zu Dresden, wo Napoleon residirte, sitzen, ehe er ihm Audienz gab. Und wie viel bewilligte dann der Kaiser? Auf 500,000 Thaler war der Schade, den Bischofswerda erlitten hatte, veranschlagt, und der Kaiser bewilligte nur 25,000 Thaler. Was war dies bei so großem Unglück? Dennoch ist die Stadt nicht bloß aufgebaut, sondern auch schön und freundlich aufgebaut worden. Dabei hat sich die Stadt auch übrigens durch den Fleiß ihrer Bewohner gehoben, und die Bischofswerda'er Tuche werden auf Messen und Jahrmärkten viel gesucht. Außerdem wird hier Ackerbau getrieben, und die Stadt besitzt viele Wiesen und Wald. Auch ist in Bischofswerda eine Buchdruckerei. Den Marktplatz ziert eine von Bäumen umgebene Büste des Königs Friedrich August I. An dem Tage, an welchem die Stadt im Jahre 1813 abbrannte, wird alljährlich eine kirchliche Feier gehalten. Gewiß eine recht